

## „Und wie ist Deutschland so?“

Also unser zweiter Bericht soll sich mit der chilenischen Kultur befassen. Das ist ein wirklich weitläufiger Begriff mit vielen Facetten. Zu viele, als das man sie alle in einem einzigen Bericht zusammenfassen könnte.

Und wie wir schon auf unserem Vorbereitungsseminar darauf aufmerksam gemacht wurden gibt es einen offensichtlichen Teil (Kleidung, Sprache, Umgangsformen usw.) einer Kultur und einen verborgenen Teil (Interpersonelle Beziehungen, Werte usw.), der schwer einheitlich zu definieren ist.

Naja jedenfalls wäre es präziser einen Gesichtspunkt herauszupicken und darüber zu berichten.

Ich komme gerade von einer wirklich tollen Reise mit meiner Familie. Diese Reise hat uns sowohl nach Süden, als auch in den Norden geführt.

Manchmal sind wir geflogen und in tollen Hotels untergekommen und manchmal haben wir Reisebusse vorgezogen und in Hostals geschlafen. Doch überall stellten uns Chilenen, nach kleinem Smalltalk, schnell die immer gleichen Fragen: „Und wie ist Deutschland so?“, „Wo würdest du eher leben wollen?“, „Deutsch ist eine schwere Sprache oder?“ und „Was ist der größte Unterschied zwischen Deutschland und Chile?“.

Solche Fragen tauchen aber auch immer wieder in meinem Alltags-/Arbeitsleben in San Felipe auf und selbst mein Nachbar, der mittlerweile schon mehrere Freiwilligengenerationen kennt und umsorgt, hat hin und wieder eine spezifische Frage über Deutschland an mich.

Klar ist, dass sich chilenische Kultur nicht über ihr Interesse an Ausländern und am Ausland definieren lässt. Aber für uns „Gringos“ ist es häufig eine der ersten Kontaktstellen zur Kultur Chiles. Deswegen geht dieser Bericht über eben dieses Interesse.

Ersteinmal sind Chilene mit ihrer Wissbegierde nicht aufdringlich und man merkt, dass sie aufrichtig an einer Antwort interessiert sind. Man wird jedoch trotzdem nach einer Zeit müde die immer gleichen Antworten aus seinem Repertoire hervorzuziehen. Ein belustigender Klassiker ist, ob man in Deutschland als Ausländer genau so viel Erfolg bei den Frauen hätte, wie die Ausländer vor Ort. Und einmal wurde ich gefragt, ob Bier wirklich billiger sei als Wasser in Deutschland.

Das Interesse am Fremden der Chilenen speist sich vor allem aus der isolierten Lage ihres Landes. Im Norden durch die trockenste Wüste dieser Erde begrenzt, im Osten durch das längste Gebirge der Welt flankiert, im Süden mit Gletschern bedeckt und im Westen in den Pazifik endend, kommt Chile einer Insel gleich. Etwas, was jeder Reiseführer auf den ersten Seiten hervorhebt und in Chiles Vergangenheit und Mentalität einen großen Stellenwert besitzt.

Zum anderen haben viele Chilenen auch europäische Wurzeln. Im Süden (Valdivia, Osorno, Villarrica, Puerto Montt) siedelten vor allem Deutsche. Frutillar, oder Erdbeerstadt, ist mit seinem Charme eines bayrischen Alpendorfes ein gutes Beweisstück dafür. Der Süden Chiles weist heute, wie damals, die gleichen Charakteristika auf, welche sich leicht mit Teilen Deutschlands vergleichen lassen: grüne Weidewiesen, hügeligen Landschaften, von dichten Laubwäldern bedeckt und gemäßigttem Klima. Daher nehmen sich die Leute gerne den Süden als Gedankenstütze, um ein Bild von Deutschland zu bekommen.



**Die Atacama Wüste im Norden Chiles.**



**Pucón am Lago Villarrica mit Blick auf den Vulkan Villarrica**

Eine beschämende Wahrheit ist, dass sich eine prozentual starke Mehrheit kein Flugticket nach Europa oder sogar noch in die Vereinigten Staaten leisten kann-woher auch sonst so viele Fragen. Aber genügend Eindrücke der westlichen Hemisphäre bekommen sie, durch Hollywood, frei ins Haus geliefert. Dabei beeindruckt der zu erreichende Lebensstandard in Europa oder den USA.

An dem Lebensstandard begeistert vor allem die allgegenwärtige moderne Technik für Jedermann und die moderne, gut ausgebaute Infrastruktur. Das schnell wachsende Santiago und seine beschäftigte Bevölkerung stoßen schon seit langem an die Grenzen der, in den 70er Jahren installierten, fünf Metrolinien. Auch stehen sich lange Busse und die immer wachsende Schar von Autos in den engen Häuserschluchten gegenseitig im Weg. Dagegen ist eine Fahrt in der schnieken S6 oder einem fast leeren SB19 wirklich vorzuziehen. Jedoch kommt in Chile alle 5-10 Minuten eine Metro oder ein Bus an deine Station gefahren, was Unpünktlichkeit ausschließt. Auch die allerneuesten Handys, Kameras und Laptops werden in Japan schon ca. ein Jahr früher umworben und kommen ca. 3 Monate früher auf den europäischen Markt bis man sie in Chile sieht. Trotz der offenen neoliberalen Wirtschaftspolitik und frischen Freihandelsabkommen. Schon bringen große Kaufhausketten und riesige Malls, die genauso gut in Düsseldorf stehen könnten, technische Produkte wesentlich schneller, als der südamerikanische Durchschnitt, nach Chile. Am Ende scheitert es aber bei der Mehrheit der Chilenen am Preis. Denn in Chile erhalten 20% der Bevölkerung 62% des Nationaleinkommens und die übrigen 80% nur 38%. In diesen Verhältnis können sich die Menschen hier schlecht vorstellen, wie im, wie geleckten, Frankfurter Bankenviertel zwischen verglasten Bürogebäuden die Menschen von S-Klassen herumgefahren werden und sich der Lehrling pünktlich zum Release sein altes Iphone 3G gegen das neue Iphone 3GS käuflich eintauscht-deshalb fragen sie nach. Ein Weiterer verblüffender Umstand scheint es zu sein, dass es in Deutschland keine Straßenhunde gibt. In Chile gehören sie einfach zum Straßenbild dazu. Auf die Frage, wieso es keine Straßenhunde gebe, weiß ich leider auch nie eine Antwort. Vielleicht ist es der strenge Winter in Deutschland, ich weiß es nicht.



**Das Costanera Center beherbergt eine Mall, das Hard Rock Cafe Santiago**

**und außerdem den Titel des „höchsten Gebäude Südamerikas“.**

Jedenfalls ist der höhere Lebensstandard in der westlichen Welt ein Mitverursacher eines gewissen „Gringo-Bonus“. Jeder Freiwillige hat da seine eigenen Erlebnisse, ob freier Clubeintritt und Freidrinks, zu, bis zur nächsten Stadt mitgenommen werden, weil man blonde Haare hat.

Die Menschen Chiles freuen sich deinen Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen und teilen und zeigen, was sie haben. Das eigene Fremdsein und das chilenische Interesse am Ausland öffnet einem zusätzlich in der chilenischen Gastfreundschaft Tür und Tor.

Die chilenische Gastfreundschaft kann sich übrigens sehen lassen, man wird oft zu Grillabenden oder Kuchen eingeladen, bei meinem Nachbar ist am Mittagstisch immer ein Platz für mich frei und Schwimmbad-, Camp-, Reit-, Jagdausflüge werden im Monatsabstand vorgeschlagen.

Einen Bonus den Ausländer aus Anrainerstaaten nicht genießen, denn das Interesse an ihnen hält sich in Grenzen. Der Grund ist, dass Bolivianer, Peruaner oder auch Argentinier als Wirtschaftsmigranten nach Chile kommen. Außerdem liegt Chile im Dauerzwist mit allen drei Anrainerstaaten (Peru, Bolivien und Argentinien), mit Bolivien unterhält man noch nicht einmal Kontakt auf Botschafterebene, und der Zankapfel ist immer: Territorium. Die historische Grundlage liefert der Pazifische Krieg oder auch Salpeterkrieg (1879-1884) und die nie richtig vorgenommene Grenzabsteckung im unzugänglichen Teil Patagoniens. Zuvor wurden die Konflikte durch den Papst oder die USA beigelegt und in jüngster Zeit entschied der internationale Gerichtshof Den Haag über den Grenzverlauf, innerhalb der 200-Meilen Zone im Pazifik, zwischen Peru und Chile.

Man sieht, das Interesse an Ausländern und Ausland wird von geographischen, historischen, wirtschaftlichen und medialen Faktoren bestimmt und lenkt das Verhältnis der Chilenen gegenüber den jeweiligen Nationalitäten. Darunter auch kulturell-wertvolle Eigenschaften, wie die Gastfreundschaft.

Besonders schade ist, dass die Chilenen ihr aufrichtiges Interesse nicht mit einer Reise begnügen können.

Chiles Wirtschaft hat eine starke, fast singuläre Ausfuhrwirtschaft. Kupfer, Lachs, Wein und Agrarprodukte bringen das meiste BIP. Als solche liegen ausländische Interessen gewichtig auf niedrigen Löhnen und billigen Produktions- und Transportkosten. Außerdem ist damit ein großer Nationaleinkommensanteil vom Weltmarkt abhängig. Auf der anderen Seite ist die Einkommensverteilung extrem ungerecht.

Also fällt die Reise nach Europa in den meisten Fällen aus, ohne dass die Menschen in Chile daran eigens die Schuld tragen.

Wenigstens können die Chilenen immer wieder die Möglichkeit nutzen, etwas über das Ausland aus erster Hand von den vielen Freiwilligen zu erfahren, die hier jedes Jahr wieder hinfliegen.